

Ästhetische Kontorsionen

Rodion Gyrgenov bringt das Publikum zum Staunen

erschienen in 8/2006 der Circus Zeitung

Wir kennen das: Bringt ein Klischnigger im Circus seinen Körper in die extremsten Positionen reagiert das Publikum abwechselnd mit spitzen Schreckensschreien, geschlossenen Augen und ungläubigem Staunen. Rodion Gyrgenov allerdings gelingt das Kunststück, seine Klischniggs-Tricks so ästhetisch und harmonisch zu präsentieren, dass nur das ungläubige Staunen übrig bleibt. Von Entsetzen dagegen keine Spur. Im Gegenteil: Wenn sich der attraktive 18jährige ganz in weiß gewandet und von zartem Nebel umwabert in einen Würfel mit der Kantenlänge 50 Zentimeter zwängt, feiert ihn das Publikum mit frenetischem Applaus. So war es im „Großen Russischen Staatscircus“, mit dem Rodion zwei Saisons unterwegs war, und so ist es auch heuer bei Fliegenpilz, wo er gemeinsam mit seinem Vater Sergey und seinem Bruder Dimitri zusätzlich eine mit Feuerspielen kombinierte Würfeljonglage zeigt.

Geboren 1988 in Kasachstan, verbrachte Rodion fast sein gesamtes Leben auf Tour. Bereits 1991 verließ seine Familie Kasachstan, um in europäischen Circusunternehmen zu arbeiten. Seinen ersten Manegenauftritt etwa absolvierte der fünfjährige Rodion in Polen, wo er mit seinem Vater diverse Handvoltigen zeigte. Mit neun präsentierte er sich dann zum ersten Mal als Klischnigger einem größeren Publikum. Unter anderem auch in den deutschen Familiencircussen „Franz Renz“ und „Holiday“. „Meine extreme Beweglichkeit“, erzählt Rodion augenzwinkernd, „fiel meinem Vater schon auf, als ich erst zwei war“. Ein Jahr später begann Rodion dann bereits zu trainieren. Auch heute, erzählt der sympathische Artist, bemühe er sich noch täglich zu trainieren, um die Muskeln flexibel zu halten. Denn seine Körpergröße von 1,80 sei nicht unbedingt ideal für einen Klischnigger.

Trotzdem legt Rodion in Anlehnung an sein Vorbild Anatoly Zalewski Wert darauf, dass seine Darbietung dem Publikum „leicht und mühelos“ erscheint. „Wer es zu Hause selbst ausprobiert, wird schon merken wie anstrengend es ist“, sagt der junge Klischnigger lächelnd. Als echtes Circuskind kann sich Rodion ein Leben außerhalb des Circus nur schwer vorstellen. Allerdings ist er auch etwas besorgt über die Zukunft des Circus. „Das Publikum in Europa ist leider nur noch schwer zu begeistern, weil es schon zu viel gesehen hat“, meint Rodion und versucht deshalb zurzeit die Attraktivität seiner Nummer durch die Kombination mit Equilibristik zu erhöhen. Als Lehrer stehen ihm dabei sein Vater, ein ehemaliger Sportgymnast, und der ebenfalls bei Fliegenpilz engagierte mongolische Handstandartist Bayar zur Seite.

Seine Vielseitigkeit bewies Rodion bereits im „Großen Russischen Staatscircus“. Durch einen „lustigen Zufall“: Er wurde beobachtet, wie er sich mit Alex Ramien auf Deutsch unterhielt und vom Fleck weg als Ansager für die Deutschland-Tour des Unternehmens eingeplant. Wie überhaupt sich der junge Klischnigger gern an die Zeit beim „Großen Russischen Staatscircus“ erinnert: „Wir waren eine richtig eingeschworene Truppe“. Besonders die Fußballmatches der Circusmannschaft gegen Stadtauswahlen sind ihm noch in lebhafter Erinnerung. Aber das sein nun mal die Krux am Circusleben: „Man lernt viele unterschiedliche Leute kennen, schließt Freundschaften, kann sich aber genauso schnell wieder aus den Augen verlieren, wenn man das Unternehmen wechselt“.



Jetzt im Circus Fliegenpilz zu erleben: Rodion Gyrgenov. ☉ Fotos (2): Sven Rindfleisch

CIRCUS FLIEGENPILZ

Ästhetische Kontorsionen

Rodion Gyrgenov bringt das Publikum zum Staunen

Wir kennen das: Bringt ein Klischnigger im Circus seinen Körper in die extremsten Positionen, reagiert das Publikum abwechselnd mit spitzen Schreckensschreien, geschlossenen Augen und ungläubigem Staunen. Rodion Gyrgenov allerdings gelingt das Kunststück, seine Klischniggs-Tricks so ästhetisch und harmonisch zu präsentieren, dass nur das ungläubige Staunen übrig bleibt. Von Entsetzen dagegen keine Spur. Im Gegenteil: Wenn sich der attraktive 18jährige, ganz in weiß gewandet und von zartem Nebel umwabert, in einen Würfel mit der Kantenlänge 50 Zentimeter zwängt, feiert ihn das Publikum mit frenetischem Applaus. So war es im "Großen Russischen Staatscircus", mit dem Rodion zwei Saisons unterwegs war, und so ist es auch heuer bei Fliegenpilz, wo er gemeinsam mit seinem Vater Sergej und seinem Bruder Dimitri zusätzlich eine mit Feuerspielen kombinierte Würfeljonglage zeigt.

Geboren 1988 in Kasachstan, verbrachte Rodion fast sein gesamtes Leben auf Tour. Bereits 1991 verließ seine Familie Kasachstan, um in europäischen Circusunternehmen zu arbeiten. Seinen ersten Manegenauftritt etwa absolvierte der fünfjährige Rodion in Polen, wo er mit seinem Vater diverse Handvoltigen zeigte. Mit neun präsentierte er sich dann zum ersten Mal als Klischnigger einem größeren Publikum. Unter anderem auch in den deutschen Familiencircussen Franz Renz und Holiday. "Meine extreme Beweglichkeit", erzählt Rodion augenzwinkernd, "fiel meinem Vater schon auf, als ich erst zwei war". Ein Jahr später begann er bereits zu

trainieren. Auch heute, erzählt der sympathische Artist, bemühe er sich noch täglich zu trainieren, um die Muskeln flexibel zu halten. Denn seine Körpergröße von 1,80 sei nicht unbedingt ideal für einen Klischnigger.

Trotzdem legt Rodion in Anlehnung an sein Vorbild Anatoly Zalewski Wert darauf, dass seine Darbietung dem Publikum "leicht und mühelos" erscheint. "Wer es zu Hause selbst ausprobiert, wird schon merken wie anstrengend es ist", sagt er lächelnd. Als echtes Circuskind kann sich Rodion ein Leben außerhalb des Circus nur schwer vorstellen. Allerdings ist er auch etwas besorgt über die Zukunft des Circus. "Das Publikum in Europa ist leider nur noch schwer zu begeistern, weil es schon zu viel gesehen hat", meint Rodion

und versucht deshalb zurzeit die Attraktivität seiner Nummer durch die Kombination mit Equilibristik zu erhöhen. Als Lehrer stehen ihm dabei sein Vater, ein ehemaliger Sportgymnast, und der ebenfalls bei Fliegenpilz engagierte mongolische Handstandartist Bayar zur Seite.

Seine Vielseitigkeit bewies Rodion bereits im "Großen Russischen Staatscircus". Durch einen "lustigen Zufall": Er wurde beobachtet, als er sich mit Alex Ramien auf Deutsch unterhielt, und vom Fleck weg als Ansager für die Deutschland-Tour eingeplant. Überhaupt erinnert sich der junge Klischnigger gern an die Zeit beim "Großen Russischen Staatscircus": "Wir waren eine richtig eingeschworene Truppe". Aber das sei nun mal die Krux am Circusleben: "Man lernt viele unterschiedliche Leute kennen, schließt Freundschaften, kann sich aber genauso schnell wieder aus den Augen verlieren, wenn man das Unternehmen wechselt". ★★★

Sven Rindfleisch



Reto Parolari

präsentiert seine neue live-CD

MONTE CARLO 2006

mit den musikalischen Höhepunkten des
30. Internationalen Circusfestival von Monte Carlo

Bestellungen unter: www.circus-verlag.de
oder per Überweisung unter dem Stichwort "Monte Carlo live" auf unser
Konto bei der Postbank in Köln, Kontonummer: 33 00 30 505, BLZ: 370 100 50
Kosten pro CD: **18,50 Euro** (europ. Ausland 21,00 Euro)